



Der Bischof von Feldkirch

Barmherzigkeit. Leben.

Predigt von Bischof Benno Elbs bei der Landeswallfahrt in der Basilika Rankweil
am 1. Mai 2016

Lesung Apg 15,1-2.22-29

Evangelium Joh 14,23-29

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Evangelium, das wir soeben gehört haben, enthält im Grunde genommen *das* große theologische Thema unseres Glaubens. Es spricht vom Geheimnis Gottes, vom Mysterium der Dreifaltigkeit. Das erinnert mich an die Familiensynode und an das großartige Dokument, das Papst Franziskus jetzt vorgelegt hat, „Amoris laetitia“ – „Die Freude der Liebe“.

Während der Synode gab es viele Diskussionen über das, was Familie bedeutet, ihr unschätzbare Wert für die Gesellschaft, über den Umgang mit schwierigen Fragen, die in den Medien und im Interesse der Menschen immer wieder formuliert werden. Eines Tages habe ich in meinem Brieffach im vatikanischen Gästehaus, wo ich untergebracht war, in der Post eine Ikone gefunden, die mir Ordensschwestern aus Rom überbringen ließen. Es ist für mich eine ganz besondere Ikone, die Ikone von Andrej Rubljow von der Dreifaltigkeit. Das war für mich wie ein Zeichen des Geistes Gottes. Ich habe die Ikone sogar für meine Wortmeldung im Plenum der Synode mitgenommen, um den Synodenvätern einfach diese Ikone zu zeigen und zu versuchen, einen Gedanken in die Herzen der Mitbrüder zu legen. Diese Ikone versucht, diese Beziehung des Vaters mit dem Sohn und dem Geist, von der wir im Evangelium gehört haben, darzustellen. Ich habe euch diese Ikone hier mitgebracht. Es ist natürlich eine Kopie des Originals, das unendlich wertvoll ist.

Was kann uns diese Ikone heute an diesem Wallfahrtstag am 1. Mai sagen, der unter dem großen Thema steht „Barmherzigkeit. Leben.“? – Ich glaube, diese Ikone erzählt vom Leben, und sie erzählt von der Barmherzigkeit.



Das erste: Diese drei Gestalten sind miteinander in Kommunikation

Wenn man diese Ikone genau betrachtet, dann spürt man, zwischen den Personen herrscht ein lebendiger Austausch. In der Theologie und in der Sprache des Alltags nennen wir das einfach die Liebe. Diese Ikone stellt im Tiefsten dar, was Liebe ist, das was im Letzten das Fundament, der innerste Sinn von Familie ist.

Drei Dinge kommen uns aus dieser Ikone entgegen, diese „drei Z“, wie man sie in der Psychologie nennt, es sind Zuwendung, Zärtlichkeit und Zeit.

Zuwendung: die Häupter dieser drei Personen wenden sich einander zu in einer großen Achtsamkeit und Aufmerksamkeit. Das ist auch ein Bild für den Umgang von Eltern mit Kindern und von Kindern mit Eltern.

Daraus spricht sehr viel **Zärtlichkeit**. Die Ikone ist im höchsten Maß feinfühlig, sensibel. Es ist kein grobes miteinander-Umgehen. Irgendwie ist es so, wie es Papst Franziskus in seinem Schreiben „Evangelii gaudium“ über die Gottesmutter sagt: „Maria versteht es, mit ein paar ärmlichen Windeln und einer Fülle zärtlicher Liebe einen Tierstall in das Haus Jesu zu verwandeln“ (EG 286). Wer ein neugeborenes Kind in seinen Händen hält, der spürt, wie viel Zärtlichkeit ein Kind braucht. Zärtlichkeit ist *das* „Lebensmittel“, erst recht für ein kleines Kind. Die Familie ist ein solcher Ort der Zärtlichkeit, egal ob in einer Flüchtlingsfamilie, in einer Roma-Familie, in einer Vorarlberger Familie, in einer armen Familie genauso wie in einer Familie, die genug Geld hat. Diese Zärtlichkeit ist keine Frage des sozialen Status, des Wohlstands, Zärtlichkeit ist eine Frage des Herzens.

Noch etwas, das wir in dieser Ikone entdecken können, ist die **Zeit**. Diese Zuwendung, diese Zärtlichkeit entsteht nur, wenn die Zeit da ist, die dieses Wachstum ermöglicht. Das also ist ein Erstes: die Familie ist eine Ikone, ein Bild dessen, was Liebe bedeuten kann, in ihren Ausdrucksweisen von Zuwendung, Zärtlichkeit und Zeit.

Ein Zweites: An diesem Tisch ist ein Platz frei

Das war für mich eine zentrale Botschaft der Familiensynode und auch im neuen Schreiben des Papstes „Amoris laetitia“: Du bist willkommen am Tisch der Kirche. Und ich glaube, die Familie ist ein Bild für diese Haltung der Gastfreundschaft. Eine christliche Familie ist immer offen für Gäste, offen für jemanden, der an diesem Tisch Platz nehmen möchte.



Papst Franziskus sagt in seiner Bulle zum Jahr der Barmherzigkeit: „Gott wird nicht müde, die Tür seines Herzens offen zu halten.“ Das ist der Auftrag für uns als Christen, als christliche Familien: Nicht müde zu werden, die Tür des Herzens offen zu halten für die Menschen, die unsere Hilfe, unsere Zuwendung brauchen. Ich glaube, Maria war auch eine Ikone dieser offenen Türe des Herzens: wenn ich an die Hochzeit von Kana denke, wenn ich an ihr großes Ja denke, das sie zu Gott gesagt hat, als er in ihr Leben getreten ist und von ihr eine Lebensänderung im Tiefsten erwartet hat. Die Tür des Herzens offen zu halten, das ist auch etwas, was wir von der Familie lernen können.

Liebe Schwestern und Brüder, wir dürfen uns heute fragen: haben wir diese Kultur der Gastfreundschaft? Geben wir jungen Menschen Platz an unseren Familientischen? Haben wir Platz für Menschen, die einsam sind, die arm sind, die ausgegrenzt sind, mit denen vielleicht niemand redet? Haben an diesen Familientischen auch die alten Menschen einen Platz in einer Gesellschaft, wo die Wegwerfhaltung so groß ist (AL 65)?

Drittens: Das Evangelium spricht vom Frieden

Dieses Wort vom „Frieden“ finde ich dargestellt auf der Ikone im Symbol des Kelches. Er erinnert mich an die Eucharistie. Die Eucharistie, die wir heute miteinander feiern, ist letztendlich eine tiefe Quelle des Friedens in der Welt. Wir alle haben uns an diesem Altar versammelt. Wir kennen uns teilweise nicht, wissen nichts von unseren Lebensgeschichten. Wir wissen nicht, was jeder von uns heute mitbringt an Sorgen, an Ängsten, vielleicht auch an Wut, an Schuld. Und doch sind wir alle versammelt um diesen Kelch. Ich glaube, das ist auch ein großes Geheimnis für Frieden. Und deshalb ist die Familie auch eine Quelle des Friedens in der Gesellschaft, etwas, das in „Amoris laetitia“ auch ganz prominent zum Ausdruck kommt.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir heute diese Ikone hernehmen, die ich auch bei der Familiensynode den Synodenvätern gezeigt habe, dann darf uns wieder einmal deutlich bewusst werden, dass es so ist, wie Papst Benedikt XVI. gemeint hat: Deus caritas est – Gott ist die Liebe. Jede und jeder von uns ist aufgerufen, durch sein Leben diese Liebe in die Welt zu tragen. Das bringt diese wunderschöne Ikone des Künstlers aus dem 16. Jahrhundert zum Ausdruck.



Der Bischof von Feldkirch

Es gibt eine Logik des Verstandes, es gibt aber auch eine Logik des Herzens, die manchmal ganz andere Wertungen vornimmt, abseits von Gewinn, von Markt, von Geld, von Einfluss, von Ansehen. Aus dieser Ikone spricht für mich diese Logik des Herzens. Diese Logik des Herzens möchte ich uns allen heute wünschen, dass wir berührt werden von diesem Geheimnis der Dreifaltigkeit:

- Liebe besteht in Zärtlichkeit, in Zuwendung und im Schenken von Zeit – vielleicht auch an einen Menschen, mit dem ich heute hierher nach Rankweil gekommen bin.
- Ein Ausdruck der Liebe ist die Haltung des offenen Herzens: Jemand hat Platz am Tisch meines Lebens, jemand dem ich sage: du gehörst dazu, du darfst hier sein, ich bete für dich, ich geh ein Stück meines Weges mit dir.
- Die Liebe ist die Quelle für Frieden. Menschen, die miteinander essen, die miteinander an einem Tisch gesessen sind - das weiß jeder Gastwirt - verändern ihre Haltung zueinander, sie wird zu einer Haltung von Frieden.

Ich wünsche uns allen, dass dieses, wie man theologisch sagt, innertrinitarische Leben Gottes sich auswirkt auf unserem Weg.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut